

26. VIII. 1917

432

### Der Fleisch- und Fettmarkt.

Aus der Absicht, die Verbraucher möglichst dahin zu bringen, vegetarisch zu leben, weil die Märkte nun doch mehr Obst als früher und die ersten Kartoffeln bieten, hat man die Viehzufuhren herabgesetzt und die Auswahl an „Volksrindfleisch“ sehr stark vermindert. Die 300 Rinder, die man in dieser Woche darauf verarbeitete, ergaben natürlich so wenig Fleisch, daß alle jene beneidet wurden, denen es gelang, davon ein wenig zu erhaschen. Im übrigen bekommt man nicht leicht anderes Rindfleisch. Manche Leute wären bereit, sich auf einen Kilogrammpreis von dreizehn und vierzehn Kronen einzulassen. Dennoch kommen sie mit diesen Ueberbietungen oft zu spät. Bedenkt man, daß in wenigen Tagen die Schulen wieder beginnen und eine Menge Leute nach Wien kommen, die bisher auf dem Lande lebten, dann wird der Anspruch auf Fleisch in den nächsten Wochen gewaltig ansteigen. Sind es doch die Kaufkräftigsten und diejenigen, die das meiste Fleisch verbrauchen. Man muß daher befürchten, daß der arme noch weniger zu Fleisch kommen wird als bisher. So lange es den bemittelten Gasthausbesuchern freisteht, sich zu Hause und im Wirtshaus beliebig viele Fleischspeisen zu verschaffen, wird die Allgemeinheit immer schlimmer daran sein. Erst der Spätherbst dürfte eine Aenderung bringen, sobald der Futtermangel die Viehbesitzer zwingen wird, Rinder zu verkaufen. So lange darf man aber nicht warten, um die Doppelversorgung der Zahlungsfähigsten mit Fleisch gewähren zu lassen.

Von dem begehrten Schweinefleisch kommt wenig mehr in den Handel. Nur in der Großfleischhalle gab man gestern einige tausend Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch ab. Kalbfleisch in sehr bescheidener Menge erhielten. Sonst gibt es überall nur Schafffleisch für 10 bis 12 Kronen und das auch nicht mehr in dem Maß wie früher. Schließlich greift jetzt doch mancher zur Wurstware. Blutwürste für 3 bis 3.80 Kronen, die nunmehr ausschließlich aus Rinderblut, ohne Semmelzusatz und ohne Speck, hergestellt werden, kauft man jetzt nur, wenn es nicht anders geht. Auch an Fleischwürsten gibt es stets Vorrat, weil die Hitze die Kauflust lähmt und der Preis, 14 bis 15 Heller für das Dekagramm, hoch genug ist. Kriegswurst gibt es jetzt nicht.

Selchfleisch und Innereien gehören zu den gesuchten Waren, die man nicht immer erhält. Erst mit dem Nachlassen der Hitze werden sich die Zufuhren an Innereien wieder steigern. Verhältnismäßig gering ist nun das Angebot von Geflügel. Zumeist sind es junge Tiere ohne besonderen Fettsatz. Ihr hoher Kilogrammpreis von 14 bis 16 Kronen schaltet sie vom Speisezettel der Massen aus. Für diese kommen noch Seefische in Betracht, die gegenwärtig um 3.50 bis 6 Kronen erhältlich sind. Auch Karpfen und Hechte für 6 bis 6.60 Kronen werden langsam umgesetzt. Die Fettnot verschärft sich und sie wird zunächst leider noch drückender werden.